

geschlemmten Borax aufgetragen ist. Auf diese Weise fließt das Loth schon bei Dunkelroth.

Auch ist sehr zu empfehlen, dass wenn das Loth gebraucht werden soll, dasselbe vorher zwar zu reinigen, d. h. abzuschaben (vom Oxyd zu befreien) und zwar nicht mehr, als zu einmaligen Gebrauch nöthig ist.

Einen Schaber hierzu stellt man sich sehr leicht her; man nimmt eine alte englische dreieckige Feile, und schleift die Spitze an den 3 Seiten scharf. V. M., Ziegenhain.

Die Luft aus Barometerröhren entfernt man durch Kochen über schwachem Kohlenfeuer oder mehreren nebeneinander gestellten Spiritusflammen. Hierbei muss das Rohr fortwährend horizontal bewegt und gedreht werden, um überall eine gleiche Erwärmung zu erzielen und dies so lange, bis das Quecksilber durchgekocht ist, dann ist der luftleere Raum, die Torrisellische Leere, erreicht. Das Rohr springt hierbei sehr leicht, und, da die Quecksilberdämpfe für die Gesundheit und für vergoldete Gegenstände sehr schädlich sind, so darf diese Beschäftigung nicht im Laden oder der Werkstatt geschehen, auch muss zur Vorsicht ein Fenster geöffnet sein, vor dem es geschieht, und von dem man im Unglücksfalle sich schnell entfernt. Um ein neues Rohr zu füllen, macht man sich von starkem Schreibpapier eine Düte, verklebt diese und schneidet die Spitze ab, nimmt reines Quecksilber, hält das Glasrohr senkrecht mit der linken Hand, setzt die Papierdüte als Trichter in die Birne desselben, hält sie auch mit fest und giesst diese behutsam (die Birne) beinahe voll, nimmt den Trichter ab, verschliesst mit dem Daumen der rechten Hand die Oeffnung, dreht das Rohr um und schüttelt das Quecksilber hinunter, aber vorsichtig, damit nicht die jetzt unten befindliche Glasdecke durch das schwere Quecksilber abgesprengt wird; ist die Birne leer geworden, so dreht man behutsam das Rohr wieder um, in eine beinahe senkrechte Lage, setzt den Trichter wieder ein, füllt die Birne, verschliesst die Oeffnung fest mit dem Daumen, dreht das Rohr um und schüttelt wie zuvor das Quecksilber hinein; dies so lange bis man eine Quecksilbersäule von 76 Cm. erreicht hat, schüttelt und klopft fleissig, aber vorsichtig und so lange, dass keine Luftbläschen mehr sichtbar sind. Nun dreht man das Rohr behutsam in die erste vertikale Stellung; die Säule sinkt, der luftleere Raum ist erreicht, die Birne zur Hälfte vom Quecksilber gefüllt, und, will man das Barometer gut haben, so kocht man's aus, wie oben beschrieben worden. Bei der Befestigung auf's Brett richtet man sich nach einem approbirten Barometer; wenn dasselbe auf „Veränderlich“ zeigt, stellt man auch dieses so und der Zweck ist für uns Laien erreicht. Bei genaueren Barometern kommt noch manches in Betracht, das hier zu weit führen würde. Ludwig Vogel, in Schönberg.

Sprechsaal.

Durch den aus der Neuen Deutschen Gewerbezeitung in dieses Journal aufgenommenen Artikel über ein von mir construirtes Braunelement, sowie durch Anregung der vielen Nachfragen, glaube ich den geehrten Collegen mit einer kleinen Erklärung über die Anwendung dieses Elementes zu dienen.

Ein wirklich constantes Element ist dieses eben so wenig wie das Léclanché in ursprünglicher Form, nur bietet es die Vortheile, dass es keine Thonzelle besitzt, und dabei die Anordnung so getroffen ist, dass die sich entwickelnden Wassertoffblasen leicht entweichen können, welches bei den meisten anderen Arten Braunelementen ohne Thonzelle nicht der Fall ist, weshalb bei denen auch eine viel schnellere Polarisation stattfindet. Nun ist es bei den electricischen Uhren auch durchaus nicht nothwendig, ein constantes Element anzuwenden, sondern wird ein kurzer durchgehender Strom nur günstig für die Regelmässigkeit des Uhrennetzes sein. Man sendet von der Normaluhr am besten entgegengesetzte Ströme, oder lässt den Strom zu zwei Electromagneten gehen, wodurch Unregelmässigkeiten im Contactschluss durch Schmutz und Oxyd keinen Einfluss auf die Bewegung des Ankers äussern. Der Contactschluss muss kurz und eine genügende Berührung stattfinden, die Berührung muss eine gleitende sein, wodurch sich die Flächen stets rein erhalten.

A. Kittel, Chronometermacher, Altona.

Geehrter Herr Redacteur!

Den Anruf betreffend, die Bildung eines Vereins für Stendal, Tangermünde, Arneburg und Bismark ist bis jetzt erfolglos gewesen; die Herren Collegen in Stendal halten sich fern, wir sollen hier, wie es den Anschein hat, auf die Wohlthat eines Vereins verzichten müssen.

Fr. Mendau.

Frage- und Antwortkasten.

549. F. S. in L. Wer liefert gute Regulatorwerke ohne Gehäuse und wie stellt sich der Preis bei Entnahme von 6 Stück?

550. N. M. in Z. Wo bezieht man starke amerikanische Federn zu mechanischen Uhrwerken?

551. W. D. Wie bewähren sich Pendelstangen aus Glas bei Veränderung der Temperatur?

552. Kann Jemand etwas Näheres über das in No. 1 dieses Journals empfohlene Buch für Uhrmacher „Die Uhr“ von Carl Hansen in London, berichten? Ich habe mich vergeblich an verschiedene Buchhandlungen gewandt.

553. W. K. in X. Kann einer der Collegen Auskunft über die von C. Steinleitner in Mergentheim empfohlenen „Gradbohrmaschinen“ geben. Wie bewähren sich dieselben und wie stellt sich der Preis?

Schreibfehler-Berichtigung.

In unserer Vereinsnachricht muss es am Ende derselben heissen: Zum Schluss sei noch bemerkt, dass die „Chronologia“ mit den Gehilfen-Vereinen in Frankfurt etc. Vereinbarungen getroffen hat, welche den Zweck haben, Mitgliedern dieser Vereine den etwaigen Beitritt in den Dresdener Gehilfen-Verein und umgekehrt, ohne Eintrittsgeld zu ermöglichen.

Dresden. Chronologia. I. A. H. Horrmann.

Redactionsvermerk.

Wir erlauben uns hierdurch ergebenst bekannt zu machen, dass anonyme Anfragen in unserm Journal keine Aufnahme finden können, sofern nicht aus der Frage selbst hervorgeht, dass wir es mit einem Fachmann zu thun haben, und glauben somit dem gemeinsamen Interesse einen nicht unwesentlichen Dienst zu leisten. Die Red.

Zur gefälligen Beachtung!

Um dem Wunsche vieler Herren Collegen nachzukommen, ersuchen wir die Herren Fabrikanten und Grossisten bei Zusendung von Preiscouranten etc. es so einzurichten, dass die gezeichneten Preise nicht schon von aussen sichtbar sind. Wir glauben, es ist dies ein so billiges Verlangen von Seiten der Interessenten, dass Jeder der Herren sich bereit finden wird, demselben Rechnung zu tragen. Die Red.

Zur gefälligen Beachtung.

Wir erlauben uns unsere geehrten Abonnenten nochmals auf den in voriger Nummer angekündigten Prospect unserer „Secreta Relata“, welcher heute beiliegt, aufmerksam zu machen. Welchen mannigfachen Nutzen jedem soliden Geschäftsmann dieselbe gewährt, werden Sie, nachdem Sie den Prospect einer genauen Prüfung unterzogen, gewiss anerkennen und zu schätzen wissen.

Wir sind erbötig, bei Anfragen von den Herren Uhrmachern besonders günstige Conditionen zu stellen.

Indem wir Ihnen unsere „Secreta Relata“ auch nach dieser Richtung empfehlen, hoffen wir im Interesse unserer Abonnenten gehandelt zu haben.

Möge daher die Betheiligung eine recht zahlreiche werden.

Hoffmann & Schmidt.

Der gefälligen Beachtung empfohlen.

Die Jahrgänge 1876 und 1877, welche eine Fülle lehrreicher Artikel, sowie gegen 400 Fragen und Beantwortungen, auch eine Masse Beschreibungen vorzüglicher Werkzeuge und Einrichtungen enthalten, kosten statt 14 Mark nur 8 Mark. Der Preis ist deshalb so ermässigt worden, um die Anschaffung beider Jahrgänge zu erleichtern. Für Gehilfen und Lehrlinge ein vorzügliches Nachschlagebuch, da fast sämtliche Arbeiten mehr oder weniger erschöpfend beschrieben worden sind. Zu beziehen nur allein durch die Expedition des „Allgemeinen Journals der Uhrmacherkunst“ (Hoffmann & Schmidt) Leipzig, Centralhalle.

Bei Bestellungen wolle man den Betrag gleich per Postanweisung einsenden. Auf dem Coupon kann nur bemerkt sein: „Für 1 Exemplar 1876—1877“ und die genaue Adresse.